№ 3.

Der Gesellschafter.

Dienstag den 10. Januar 1854.

Württembergische Chronik.

Auch im Bezirk Herrenberg ist am Abend des Neujahrs leder ein von Tübingen auf dem Heimweg befindliches Mädchen aus Thailfingen, 23 Jahre alt und kräftiger Natur, in der Nähe des heimathlichen Dorfes, mit dem Angesicht auf dem schneeigen Boden liegend, erfroren gefunden worden. Ein abgeknicktes Apfelbaumstammchen, welches sich die Ermattete zur Stütze erkor, vermochte nicht, die erlöschende Lebenskraft zu stählen.

Stuttgart, 4. Januar. Dieser Tage hat sich der ehemalige Stadtrath, Rechtskonsulent Jordan unter Umständen von hier entfernt, daß man eine Flucht wegen Ueberschuldung vermuthet. Das Stadtgespräch bekommt fast jeden Tag neues Futter durch plötzliche Bankerotte, Verhaftungen, Verschwindungen von nichts weniger als demokratischen Persönlichkeiten.

Die Verwaltung der K. Gewehrfabrik in Oberndorf steht gegenwärtig mit den schweizerischen Behörden in Unterhandlung wegen einer großartigen Waffenlieferung, die mehrere Tausend Büchsen umfassen soll. Ohne Zweifel steht mit diesen Aussichten der Umstand in Verbindung, daß der badischen Regierung 500 Stücke Musketen-Reparaturarbeit ungefertigt zurückgegeben werden.

Wir Schwarzwälder sind froh, daß in der Neujahrsnacht der Wind mit allen Fenstern gekirrt, mit allen Laden geklappert, mit vollen Backen durch die Schornsteine geblasen und die Schneeflocken hin und her getrieben hat, denn wir meinen, es sey besser, als wenn die Mücken getanzt hätten nach der alten Bauernregel: Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.

Die armen Postbeamten und Diener haben keine Weihnachtsfeiertage gehabt. Mehrere hunderttausend Weihnachtspackete kamen an und wollten besorgt und an den Mann gebracht seyn. Voriges Jahr wars schon arg, dasmal aber waren's noch 30,000 Packete mehr. Das war den armen Leuten der Weihnachtsfreude fast zu viel und mancher Beschenkte mußte ein paar Tage warten.

Ists Recht oder Unrecht, Stärke oder Schwäche, daß Uhland, der schwäbische, deutschgesinnte Dichter einen preußischen Orden, eine hohe Auszeichnung, abgelehnt hat? Die Zeitungen streiten sich darüber. Der Ausschuß des Ordens in Berlin hatte Bedenken, Uhland vorzuschlagen, weil er im deutschen Rumpfparlament in Stuttgart gesessen und gesprochen hat; Humboldt aber drang mit seiner Stimme bei dem Könige durch und meinte: dem Altmeister deutscher Dichtkunst, nicht dem Politiker gebührt die Auszeichnung. Uhland aber lehnte ab, weil, wie er sagte, er unmöglich für die Gesinnungen Auszeichnungen annehmen könne, die seinen Gesinnungsgenossen in Preußen Verfolgungen und Verurtheilungen zugezogen hätten. Auch den neuen bayerischen Maxorden für Kunst und Wissenschaft hat er abgelehnt.

Es kommt jetzt in größeren Städten häufig vor, daß die zu taufenden Kinder ganz allein von der Hebamme in die Kirche vor den Geistlichen gebracht werden. Man fragt, wo bleibt der Vater? Hält der es unter seiner Würde, der Taufe seines Kindes beizuwohnen? Und die Pathen? Diese sind, wie's vielfach geschieht, blos brieflich von dem Taufakte unterrichtet worden, oft erst längere Zeit hinterher. Ist das nun noch eine christliche Taufe nach kirchlicher Sitte?

Tages-Neuigkeiten.

Schnee und Kälte haben ihre zahlreichen Opfer geholt. Eine Menge Leute, Musikanten, Händler, Mühlburschen, Handwerksburschen, Bettler haben sich im Schnee verirrt und sind erfroren. Die Gothaische Zeitung erzählt allein aus der Nähe zehn Fälle. — Am letzten Tage des alten und dem ersten des neuen Jahres waren die Eisenbahnzüge fast durch ganz Deutschland und weiter hinaus stecken geblieben oder schlichen wie die Schnecken; es war an kein Ineinandergreifen der Züge und mit den Posten zu denken und Mancher mußte wie in den Zeiten der Reichspost drei Tage auf seine Zeitungen und Briefe warten.

Der Todtenkalender des Jahres 1853 ist ungewöhnlich reich an bedeutenden Namen. Alle Stellungen des Lebens und Gebiete des Wissens und Könnens sind vertreten. Unter den Fürsten starben die Großherzoge von Oldenburg und Weimar, der Herzog von Altenburg, die Königin von Portugal und die Sultanin Valide; unter den Staatsmännern Rufus King, der Vicepräsident in Nordamerika und v. Radowitz; unter den Soldaten Haynau, Welden und der Admiral Napier; unter den Prälaten Fürstbischof Diepenbrock in Breslau, Erzbischof Milde und der Jesuitengeneral Rothan. Unter den Gelehrten und Künstlern L. v. Buch, Tieck, Orfila, Arago, Duller, Barth in Hildburghausen, Kapellmeister Schneider in Dessau, Maler Müller und Hasenklever u. s. w.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vor Kurzem hielt die Herzogin von Orleans in Eisenach große Jagd auf dem für ihre Söhne gepachteten Distrikte. Die Jäger der nächsten Umgegend und die jagdlustigen jungen Männer aus der Stadt waren geladen und die Treiber stellte das nächste Dorf. Das Jagdfrühstück wurde auf einer Waldblöße bereitet und alle ohne Unterschied nahmen daran Theil. Zum Schluß bereitete die Herzogin warme Getränke mit eigener Hand und reichte sie selbst dar. Die Treiber wurden von dem starken Punsch und Bischof ganz warm und brachten manchen Trinkspruch, den Napoleon nicht hören dürfte.

Die Eisenacher waren sehr erschrocken, mehr fast als die Herzogin von Orleans selber, die es doch angieng. Die Herzogin war Schlitten gefahren, beim Umwenden auf der hohen Sonne wurden die Pferde unruhig, die Deichsel brach, die Herzogin wurde aus dem Schlitten geschleudert. Die Herzogin hat schon größere Unfälle getragen, setzte sich rasch in den ersten besten Schlitten, der gerade vorbeifuhr, und war zugleich mit dem Gerücht von ihrem Unfall in Eisenach.

In Leipzig ist der reiche Seidenhändler Schletter gestorben und hat seine bedeutende Gemäldesammlung, die man auf 100,000 Thlr. schätzt, nebst seinem Wohnhause der Stadt mit der Bestimmung vermacht, aus dem Hause ein städtisches Museum zu machen. Den Armen der Stadt hat er ein Legat von 25,000 Thl. ausgesezt.

Das arme 16jährige Ding, die Prinzeß Elisabeth in München, muß schon eine Krone tragen lernen. Ihr kaiserlicher Bräutigam hat sie ihr zum Geburtstage geschenkt und der Goldschmid hat gesorgt, daß die schweren Steine die jugendliche Stirne wenig drücken. Aber 100,000 Gulden wiegt das Diadem doch, das die Braut auf dem Kopfe trägt.

Auf seiner Rückreise von seinem Brautbesuch in München kehrte der Kaiser von Oestreich in Altenburg ein und nahm auf dem dortigen Schlosse im Kreise der Herzoglichen Familie ein Frühstück ein. Der Herzog hatte den hohen Gast am Bahnhof empfangen.

Es wird vor falschen ⅓-Thaler-Stücken mit der Jahreszahl 1772 und dem Münzzeichen A und anderen mit der Jahreszahl 1774 und dem Münzzeichen E gewarnt. Sie sollen sehr häufig vorkommen und von den ächten sehr schwer zu unterscheiden seyn.

In Altona ist einer der reichsten deutschen Kaufleute, der Konferenzrath Donner, im 80. Jahre gestorben. Er war nicht nur einer der Matadore der Hamburger Börse, auf der die Millionäre nicht selten sind, sondern auch einer der wohlthätigsten Männer, dessen jährliche Spenden für die Armen hoch in die Tausende giengen.

Berlin, 31. Dez. Im Februar d. J. wurde bekanntlich hier ein Postillion Schall, des Raubmords an einem Viehhändler Ebermann überwiesen und geständig, hingerichtet. Der Verurtheilte legte vor seinem Tode umfassende Geständnisse über die Verbrechen ab, die er selbst in Verbindung mit dem Ermordeten, seinem früheren Raubgenossen, und mit einem Handschuhmacher Pfeffer begangen, welcher leztere in dem Prozeß als Hauptentlastungszeuge für ihn aufgetreten war. Unter anderem bekannte er, mit diesen beiden Individuen im Jahr 1849 die großherzoglich meklenburg-strelitzische Fürstengruft zu Mirow beraubt zu haben und beharrte bis zu seinem lezten Augenblick auf seiner Aussage. In Folge dessen stand jezt nachdem zwei der Genossen, der Mörder und der Ermordete, bereits vor den ewigen Richter getreten sind, der Handschuhmacher Pfeffer vor den Schranken des Schwurgerichts. Er läugnete vollständig. Die Geschworenen schöpften gleichwohl aus den Aussagen seines hingerichteten Genossen, so wie aus einzelnen Indicien die Ueberzeugung, daß er das Verbrechen begangen und sprachen, aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen, ein Schuldig aus. Bei einem solchen Stimmenverhältniß liegt die lezte Entscheidung in der Hand des Gerichtshofs. Dieser trat sofort zusammen und kassirte nach langer Berathung den Spruch der Geschworenen: der Angeklagte wurde freigesprochen und, da er noch eine neunjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, ins Gefängniß zurückgeführt.

Es verdient wohl auch in weiteren Kreisen auf die Konsumtionsvereine aufmerksam gemacht zu werden, die sich in der Schweiz bilden. Man läßt auf gemeinschaftliche Kosten Lebensmittel in größeren Quantitäten von den billigsten Bezugsplätzen kommen. Das Mehl aus Amerika soll diesen Vereinen etwas wohlfeiler zu stehen kommen, als sie es in unseren europäischen Getreideländern ankaufen könnten.

Am 19. Dezbr. fand zu Barge in Piemont eine sehr ernste Ruhestörung statt, die die Brodtheurung zum Vorwand hatte. Ohne die große Mäßigung der dort liegenden Karabiniers, die trotz der auf sie gemachten Angriffe mit Steinen u. s. w. doch von ihren Schußwaffen keinen Gebrauch machten, wäre es zum Blutvergießen gekommen. Die Aufrührer wichen endlich einem aus Saluzzo herbeigeholten Kavalleriedetachement. 52 Verhaftungen wurden in Folge dieser Exzesse vorgenommen.

Diesmal hat sich der Winter auch in Italien eingestellt, er ist nicht nur mit Frost und Kälte über die Alpen gezogen, sondern hat sogar Schnee gebracht, was den Italienern selten zu Theil wird.

Bei der Hinrichtung des Mörders Schaller in Wiflisburg (Waadt) kam es vor, daß Epileptische sein Blut trinken wollten!

Die Zeichen im Osten sind im neuen Jahre noch eben so zweideutig, wie im alten. Dem Friedensgewächs in Konstantinopel gehts wie dem Wengewächs im Schwarzwald: sieht aus wie Wein und Friede, ists aber nicht. Der türkische Divan, berichten die Telegraphen, hat die Ermächtigung zu Friedensverhandlungen ertheilt, der Sultan wünscht sehnlich den Frieden, der Friedensmann Halil Pascha ist in das Ministerium eingetreten, Reschid Pascha will Friedensverhandlungen eingehen. Das lautet alles friedlich; aber die Bedingungen heben allen Frieden wieder auf; denn sie sind und bleiben auch nach den neuesten Nachrichten: Sofortige Räumung der Moldau und Walachei, Unabhängigkeit der Pforte. Das geht Rußland, wie Jedermann mit Händen greift, nicht ein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In Konstantinopel selbst ist der Frieden nicht populär trotz aller Noth des Krieges und der Theuerung. Die Softas, d. h. die Rechtszöglinge, haben sogar einen zweiten Aufstandsversuch gemacht, als die Friedensgerüchte zu laut wurden. Auch der Aufstand wurde schnell unterdrückt.

Aus Bukarest ist eine Depesche über Hermannstadt eingetroffen, in welcher gemeldet wird, daß die Türken am 28. v. Mts. nach hartnäckigem Gefechte Karakal mit Sturm genommen haben. — Aus der Walachei wird von Meuterien walachischer Milizen berichtet, die russische Beamte und Offiziere anfielen und fünf derselben dem Pascha geknebelt nach Kalafat überlieferten, indem sie selbst desertirten. — Am 19. hat sich direkten Nachrichten aus Konstantinopel zu Folge der neue Kapudan-Pascha zum ersten Mal auf einen Kriegsdampfer von der Pforte zu der im Bosporus ankernden Flotte begeben. — Aus Smyrna wird der Triest. Ztg. geschrieben, daß die Unsicherheit der Landstraßen furchtbar überhand nehme, daß zahlreiche Banden in den Bergen lagern und die Reisenden überfallen. — Die Jahresfeier der Geburt des Propheten ist in Konstantinopel mit großer Pracht begangen worden. Der Sultan begab sich in Begleitung sämmtlicher Großwürdenträger des Reichs zur Moschee des Sultans Achmet.

Ueberraschend, aber wenig verbürgt ist eine telegraphische Depesche aus Wien vom 1. Januar, welche die N. Münch. Ztg. erhalten haben will. Sie lautet: Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Dezember sind die Vorschläge der Großmächte angenommen. Die Pforte willigt in einen Waffenstillstand und Absendung eines Bevollmächtigten. Die Flotten sind ausgelaufen

Der Kaiser von Rußland freut sich schon auf den mächtigen Packwagen, der neulich auf dem Wege nach Petersburg in Tilsit angekommen ist. Es sind lauter Weihnachtsgeschenke seines Schwagers, des Königs von Preußen, darin. Ein Postkondukteur begleitet den Wagen bis Petersburg.

Die bedenklichen Nachrichten sind im Schnee stecken geblieben. Lord Palmerston ist wieder Minister und seine Kollegen müssen nach seiner Kriegspfeife tanzen. Der Befehl an die englisch-französische Flotte zum Einlaufen in das schwarze Meer ist erst am 21. Dezbr. in Paris abgegangen, und die nächste Post kann die Kriegserklärung Rußlands an England und Frankreich bringen. Fast scheints, als wolle Rußland sein Glück auf dem schwarzen Meere nicht weiter versuchen, aber alle Kräfte auf den Landkrieg verwenden. Es bestätigt sich, daß es eine neue große Aushebung fast in dem ganzen Reiche ausgeschrieben hat; große Heere sollen sich an die Donau wälzen und den Weg nach Konstantinopel bahnen. — Die verführerischen Vorschläge zu einem Waffenstillstand hat der Sultan abgelehnt.

Zwei russische Schiffe haben ganz still, aber in aller Eile, die englischen Häfen verlassen, um in Odessa zu melden, wie der Wind in London umgeschlagen ist und die große Windpfeife, Times genannt, pfeift lauter Kriegsmelodien. Auch die halboffiziellen französischen Journale, die weniger als der Moniteur von Rücksichten beengt sind, bereiten auf den Krieg vor.

Auf dem Meere haben die lezten Stürme großen Schaden verursacht. In London laufen noch fortwährend Hiobsposten von zertrümmerten Schiffen und verlorener Habe ein.

Die Cholera tritt in Paris wieder ernster auf und hat in den lezten acht Tagen 194 Personen dahingerafft. Man beschleunigt deßhalb den Bau eines neuen Krankenhauses, das nördlich von Notre Dame errichtet wird und 800 Betten fassen soll. Die Baukosten sind auf sechs Millionen veranschlagt.

Paris, 1. Jan. Die Bäcker von Paris haben anstatt der üblichen Neujahrsgeschenke an ihre Kunden 100,000 vierpfündige Laibe Brod für die Armen herzugeben beschlossen. Die Spezereihändler wollen etwas Aehnliches thun.

In Lyon, Paris und vielen Orten Frankreichs wird jezt das Fleisch öffentlich versteigert.

Man schreibt aus Lille und Valenciennes, daß im nördlichen Frankreich sich ganze Banden von Bettlern und Unglücklichen, die kein Obdach haben und dasselbe oft unter den Thorwegen suchen, zu zeigen anfangen. In den Städten verhaftet man sie, die Gefängnisse der Wachen dienen für die Nacht als Zufluchtsstätte und des Morgens führt man sie zum Thor hinaus.

Straßburg, 30. Dez. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt zeigte sich abermals große Festigkeit in den Preisen. Das Steigen dauert leider fort, da die Zufuhren sehr erschwert sind. Die Berichte aus Havre, wo große Quantitäten Mehl aus Amerika ankommen, lauten tröstlicher. In New-York sind die Mehl- und Getreidepreise stark gesunken. Wir haben erst dann eine Besserung zu erwarten, wenn die Schifffahrt wieder eröffnet wird.

In London sind jezt die Armenhäuser so überfüllt, daß man kaum mehr Raum hat, die Armen unterzubringen. An den Weihnachtstagen wurden gerade 100,000 Arme gespeist.

Die Chinesen wollen vor Hitze vergehen, während bei uns zu Land die Leute es vor Frost und Kälte nicht abhalten können. In der Mitte des vorigen Monats war in China die Sonnenhitze so groß, daß viele Menschen davon erkrankt sind.

Auf einer englischen Eisenbahn kam kürzlich ein furchtbares Unglück vor. Der Zug wird zwischen Merlys und Dowlays bei einer Steigung von 400 Schuh immer durch eine stehende Dampfmaschine vermittelst eines Seiles hinaufgewunden oder hinabgelassen. Kürzlich wurde beim Hinabfahren vergessen, das Seil zu befestigen, und der Zug sezte sich gleich vom Stationsplatze aus in erschreckend rasche Bewegung, die sich natürlich mit jeder Radumwälzung nach abwärts steigerte. Der Kondukteur merkte zuerst, daß das Seil vergessen wurde, sprang ab und kam ohne Beschädigung davon; die unglücklichen Reisenden merkten wohl bald darauf an der rasenden Schnelligkeit, mit der sie hinabfuhren, daß ein Unglück bevorstehe, aber sie konnten nicht mehr entkommen, und der Jammerruf, den sie gemeinschaftlich hören

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ließen, als sie über die Brücken vor der Station einem unausweichlichen Tode entgegenflogen, soll über alle Maßen herzerschütternd gewesen seyn. Am Fuße der schiefen Ebene mündet die Eisenbahn mit einer starken Biegung in die Hauptbahn, und hier kam der Zug vom Geleise und sprang in Folge des Stoßes hoch vom Boden empor. Die Wagen gienzen dabei in Millionen Trümmer und fielen als solche mit Allem, was darin und darauf war, theils in das Flüßchen Taff, theils auf ausgebrannte Steinkohlenstöße. Zwei Frauen wurden todt gefunden, viele andere sind schwer verlezt.

Die beiden Schwestern.

(Fortsetzung.)

Die gute Frau erstarrte, als sie weiter hörte, wie eine jede Unterrichtsstunde in der Mimik, welche Camilla von einer der besten Schauspielerinnen zu erlernen habe, mit zwei Thalern bezahlt werden müsse. Da fielen plötzlich alle Luftschlösser wieder ein. Aber Morelli schlug sich ins Mittel.

Camilla — sprach er — ist der im Acker verborgene Schatz, für dessen Erlangung ich alles dahingebe. Wenn Camilla für die 200 Thaler, die ich mir mit Gesangunterricht erspart habe, die erforderliche Mimik erlernt, so ist es ihr ein Kleines und Leichtes, mir, wenn sie 3 bis 4 tausend Thaler Gehalt bezieht, alljährlich 200 Thaler davon zu geben. Das heißt man sein Kapital zu hundert Prozent ausleihen. Camilla erlernte demnach die Kunst der Mimik und Morelli gab das Geld dazu her.

Zu ihrer schnelleren Ausbildung hatte Camilla von dem Generalintendanten einen Freiplatz in allen Opervorstellungen erhalten und zwar befand sich derselbe in einem Range, dessen Besucher der vornehmeren und reicheren Welt angehörten. Daher mußte auch Camilla nicht bloß anständig, sondern selbst in gewählter Kleidung daselbst erscheinen.

Da nun die Herbsttage mit ihren rauhen Winden, ihren Regengüssen und ihrem Froste kamen, veranlaßte Frau Niedner ihre jüngere Tochter, der älteren Schwester den Regenschirm oder den Mantel in das Theater zu tragen, was diese auch ohne Weigerung that. Eleonore, wenn sie wartend in der Vorhalle oder in den Gängen des Theaters stand, war schon glücklich, wenn sie das Bruchstück eines Gesanges durch die dünnen Logenwände erhorchen konnte und willig ließ sie sichs gefallen, wenn die übrigen wartenden Dienerinnen sie als ihres Gleichen behandelten.

Eines Abends kam Camilla in Begleitung eines jungen Offiziers die breiten Stufen des Theatergebäudes herab. Eleonore vernahm, wie jener zu ihrer Schwester anhob.

Mein Fräulein! würden Sie sich entschließen können, ein paar Minuten in die Conditorei zu treten? Ein Glaschen Punsch oder Nekas in diesem naßkalten Wetter dürfte Ihnen nur dienlich seyn.

Wohin denken Sie nur, Herr von Bandtner?! versetzte Camilla lachend. — Das würde sich schicken! Auch steht dort mein Mädchen mit Schirm und Mantel. Was würde diese dann ausplaudern!

Mit stillem Schmerz über die schwesterliche Verleugnung umkleidete Eleonore Camilla mit dem Mantel und da der Offizier dieser nicht von der Seite wich, so pilgerte jene in einer Entfernung hinterdrein. Dabei bemerkte Eleonore, wie Camilla den dargebotenen Arm des Offiziers annahm.

In der Nähe der elterlichen Wohnung aber sprach Camilla mit entschiedenem Tone: Hier scheidet sich unser Weg. Gute Nacht, Herr Leutnant!

Dieser küßte der Sängerin die Hand und ging. Camilla dagegen erwartete die Annäherung ihrer Schwester und sagte befehlend:

Sage unserer Mutter nicht, daß mich der Leutnant aus dem Theater geführt hat. Unsere Eltern sind noch nach dem altväterischen Zuschnitte erzogen und begreifen darum nicht, was sich jetzt schickt.

Wirklich schweigt Eleonore, weil sie wußte, daß ihre Schwester schon längst sich nichts mehr von Vater und Mutter sagen ließ.

Ein Jahr später saß in den höchsten Räumen des Hoftheaters, welche man das Paradies nennt, eng genug zusammengerückt, Vater Niedner, dessen Frau und Tochter Eleonore. Ein seltener Besuch! Zum Glück achtete Niemand auf die stille Familie, denn sonst wurde man den Ausdruck der größten Seelenangst auf ihren Gesichtern bemerkt haben. Klopfenden Herzens stand auch Morelli auf dem Theater selbst und zwar hinter den Coulissen. Man gab Meyerbeers Hugenotten und Camilla in denselben ihre erste Proberolle, die Königin. Daraus wird die Gegenwart der Niednerschen Familie und deren Seelenangst erklärlich. In derselben überhörten sie die schöne Ouvertüre, den ersten Akt, Markels Schlachtgesang — Alles. Mutterher, drohte aber zu zerspringen, als jetzt Camilla in königlichem Schmucke, umgeben von ihren Hofdamen und dem reizenden Schloßgarten mit seiner großen Freitreppe, auf die Bühne trat. Eine anmuthige Erscheinung das! denn der duftige Schmelz einer züchtigen schüchternen Unschuld ruhte auf der lieblichen Jungfrau. Camilla begann ihre Arie mit etwas unsicherer Stimme, die aber schon nach dem ersten gelungenen Triller ihre volle Kraft und Gewandtheit wieder bekam. Siehe da eine hochbeglückte Mutter oben im Paradiese, welche Ströme von Freudenthränen weint und alle Schmerzen, Sorgen und Mühen vergißt, welche ihr Camilla vom ersten Lebensaugenblicke an bis heute verursacht hat. Auch Vater Niedner, der unterm Altenstaube ergraute Mann muß weinen. Es weint Eleonore und zwar fern von jeglicher Regung des Neides. Jetzt blickt die Mutter nicht mehr scheu und angstvoll um sich her, sondern mit stolzen Blicken und seligem Lächeln. Denn sie, die arme Aufwärtersfrau und Lohnwäscherin ist ja die Mutter der schönen Königin da unten, welche so eben mit donnerndem Beifall herausgerufen wird und die durch die reizende Verwirrung, mit welcher sie ihren Dank abstattet, einen neuen Beifallsturm erregt.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw